

Wer ist die tote Frau im Apfelgarten?

Autorin Christa Picard schreibt einen Krimi über das Alte Land – Warum die Region immer häufiger Spielort in der Literatur wird

Von Mario Battmer

ALTES LAND. Eine tote Frau wird in Jork auf einer Apfelplantage entdeckt. Wer ist sie? Und könnte ihr Tod etwas mit der Elbvertiefung und dem A-26-Ausbau zu tun haben? Diese Fragen muss Kommissarin Gisela Schmidt lösen – die Protagonistin im neuesten Buch von Christa Picard.

„Mein Mann und ich lieben das Alte Land“, sagt Christa Picard. Die Autorin lebt in Worpsswe, nördlich ihrer Heimatstadt Bremen. Sie sei aber regelmäßig in der Region unterwegs, am liebsten auf zwei Rädern. Die Radwege entlang der Elbe, im Alten Land und durch Stade – sie finden sich auch in ihrem vierten Krimi „Die Tote im Apfelgarten“ wieder. Die Recherche war für die 70-Jährige in diesem Fall also besonders schön, sie lege aber ohnehin großen Wert auf die Geschehnisse hinter einer Region. „Recherche ist wichtig, weil ich gerne die Hintergründe erfahre“, erklärt Picard. „Ob politisch, geologisch – es geht immer um die Geschichte.“ Und so greift sie in ihren Büchern ganz bewusst streitbare Themen auf. „Ich frage mich, was eine Region bewegt“, sagt Picard.

Der vierte Band der Teufelsmoor-Krimis führt Kommissarin Gisela Schmidt ins Alte Land. Dieses Mal muss sie ohne ihren Partner Peter Köster in einem neuen Team ermitteln. Ob der Mord an der schönen jungen Frau wirklich mit der Elbvertiefung und dem Autobahnausbau zusammenhängt, das möchte sie natürlich noch nicht verraten. „Es wird aber nicht nur Schwarz und Weiß, Gut und Böse geben, sondern auch Zwischentöne“, kündigt Picard an, was die Leser erwartet. „Und natürlich ganz viel Freude am Alten Land.“

Doch was macht das Alte Land eigentlich zu einem geeigneten Spielort in der Literatur? Nach Dörte Hansen Erfolgsbuch „Altes Land“ und der Verfilmung



Nicht im Alten Land, sondern auf einem alten Hof an der Weser: Christa Picard aus Worpsswe mit ihrem neuen Buch vor einem blühenden Apfelbaum. Foto: Picard

scheint es immer mehr Werke zu geben, die zwischen Obstbäumen und Reetdachhäusern spielen. „Diese Region lebt förmlich Tra-

dition, Heimat, Brauchtum – Begriffe, nach denen viele Menschen eine vage nostalgische Sehnsucht empfinden“, sagt Lite-

raturwissenschaftlerin Simone Freiwald. Zu dieser Sehnsucht zählen Aspekte wie Tradition, Heimat oder Brauchtum – Eigen-

schaften, von denen das Alte Land lebe. Die sorgsam gepflegte Kulturlandschaft und die liebevoll erhaltene Architektur bieten einen hohen Wiedererkennungswert. Und: Dorfromantik schafft Beziehung, denn man kennt sich. „Der recht eng geschlossene Personenkreis – teilweise seit Generationen miteinander liiert oder entzweit – bringt echte ‚Charaktere‘ hervor und somit auch viel emotionales Potenzial für Bücher und Drehbücher“, erklärt Freiwald.

Christa Picard begann 1969 in München Psychologie zu studieren. Dabei lernte sie ihren späteren Mann Winfried kennen. Ihre psychotherapeutische Arbeit fließt auch in ihr Schreiben ein, sagt sie. Die Autorin schöpfe daraus. „Ich finde die Beziehungen untereinander unheimlich spannend.“

Vor ihrer Krimi-Quadrologie hatte sie einen Roman und eine Familienhistorie geschrieben. Die 70-Jährige widmete sich erst spät der Literatur, 2011 erschien ihr erstes Buch. Damit hat sie anscheinend ihre ganze Familie mit der Lust zu schreiben angesteckt: Ihr Mann Winfried schreibt neben Fachbeiträgen inzwischen auch Geschichten; Tochter Marieke hingegen ist laut eigener Vita schon seit 30 Jahren Schreiberling.

„Die Tote im Apfelgarten“ ist das insgesamt siebte Buch von Christa Picard. Aktuell entwickle sie Ideen für die Fortsetzung der Krimi-Reihe. Ob diese wieder im Alten Land spielen könnten, lässt sie offen. „Ich denke, es könnten noch mehrere Teile entstehen, die in beiden Regionen spielen, im Alten Land wie im Teufelsmoor und auch in den Gemeinden dazwischen.“

Auch die bisherigen Ermittler, Gisela Schmidt und Peter Köster, seien ihr ans Herz gewachsen. Und dann gibt es ja auch noch den neuen Stader Kollegen, Gerd Matthes. Der macht Gisela Schmidt schon im aktuellen Buch das Leben schwer. Die Geschichte hier in der Region hat Christa Picard wohl noch nicht zu Ende erzählt.



Schlick-Streit

Landrat übt Kritik an Bund und Hamburg

Von Björn Vasel

ALTES LAND. Landrat Michael Roesberg hat die Aussagen von Fachleuten des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes Elbe-Nordsee (WSA) und der Hamburg Port Authority (HPA) vom Mittwoch über Ursachen der Verschlickung der Elbe und ihrer Nebengewässer scharf kritisiert (das TAGEBLATT berichtete). Leider zeigten die HPA und das WSA immer wieder die gleichen Verhaltensmuster. „Wenn es Hamburger Hafeninteressen nützt, werden die Elbanrainer gedrängt, Maßnahmen mitzutragen. Wenn es darum geht, die Folgen der Eingriffe der Elbvertiefung aufzuarbeiten, wie zum Beispiel die Verschlickung, dann wird so getan, als ginge es die Bundesbehörden nichts an. So geht das nicht weiter“, sagte Roesberg dem TAGEBLATT.

Im Rahmen einer Sitzung des Ausschusses für Regionalplanung und Umweltfragen des Stader Kreistages, zu der die Experten aus Hamburg per Videokonferenz zugeschaltet waren, hatten Vertreter des WSA vor allem den klimatisch bedingten geringen Oberwasserabfluss aufgrund der geringen Niederschläge in den vergangenen Jahren und vorausgegangen Sturmfluten 2013/2014 für die starke Trübung und Sedimentfracht der Elbe als Ursache genannt. Ein Einfluss der jüngsten Elbvertiefungen bis 1999 und Februar 2021 auf die Verschlickung könne, so die WSA und HPA, kaum eine Rolle spielen.

Das stößt bei Roesberg sauer auf: „Ich habe mir in den vielen Jahren der Diskussion um Elbvertiefung, Verschlickung sowie Küsten- und Naturschutz nicht so sehr Sorgen um unsere Elbe gemacht, als vielmehr darüber, wie Verantwortliche der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung mit unseren berechtigten Interessen umgehen. Das zeigt sich jetzt erneut.“ Der Kreis werde weiter die Forderungen des Unterelementarbereichs deutlich machen und auch öffentlich machen: Reduzierung der Strömungsgeschwindigkeit, Verhinderung von Schlickablagerungen in den Nebenflüssen, Freihalten der Häfen und vieles mehr. Roesberg: „Ich erwarte, dass uns der Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Enak Ferlemann, nach besten Kräften unterstützt, zumal er in Cuxhaven wohnt und die Situation vor Ort kennt.“ Ein Gespräch von Landräten und Ferlemann ist am 8. Juni geplant.

Kleiderkammer

Fundgrube des DRK ist wieder geöffnet

HORNEBURG. In der „Rotkreuzfundgrube“ in Horneburg kann ab Montag, 7. Juni, wieder Secondhand-Kleidung gekauft werden. Die von ehrenamtlichen Helfern geführte Kleiderkammer des DRK-Ortsvereins Horneburg in der Stader Straße 11 ist montags von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 15.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Der Zutritt zum Verkaufsraum ist nur für eine Person während eines Zeitfensters von 15 Minuten möglich. Besucher müssen einen Mundschutz tragen. Kontakt: 0 41 63/ 50 38. (sal)

Vier Bushaltestellen sollen grunderneuert werden

Förderantrag wird gestellt – Gestaltungssatzung wird für Ortskern aufgestellt – Sporthallenbau-Planung geht weiter

Von Sabine Lohmann

AGATHENBURG. Mit drei Themen hat sich der Gemeinderat Agathenburg befasst: mit der Grundenerneuerung der Bushaltestellen, einer Gestaltungssatzung für den Ortskern und dem geplanten Sporthallenbau am Denkmalsplatz.

► Mit ÖPNV-Fördermitteln des Landes Niedersachsen sollen die vier **Bushaltestellen** in Agathenburg von Grund auf erneuert werden. Einstimmig votierte der Gemeinderat dafür, entsprechende Förderanträge zu stellen. Es geht um die Bushaltestellen „Buchenweg“, „Lieth“ sowie „Schulstraße (Ost)“ und „Schulstraße (West)“. Dirk Peimann vom Ingenieurbüro

Dittmer in Zeven stellte im Rat Planvarianten für die Bushaltestellen vor. Sie sollen erneuert werden, weil Warteflächen fehlen, eine Barrierefreiheit nicht gegeben ist und die Unterstände in die Jahre gekommen sind. Bei der Haltestelle am Buchenweg setzte sich Bürgermeister Gerd Allers dafür ein, den Baum zu erhalten. Die Wurzeln des Baumes sollten durch den Aufbau des Pflasters nicht beschädigt werden. Das Wartehäuschen soll aus durchsichtigen Glas-Elementen und einem Blechdach bestehen. Bei der Schulstraße West wird die Bushaltestelle zurückgebaut. Nun sollen aufgrund der Vorplanung die Förderanträge gestellt werden.

Werden die bewilligt, würden 75 Prozent der Ausbaukosten vom Land übernommen, Agathenburg hätte einen Eigenanteil von 25 Prozent. Mit dem Baubeginn wird für 2022 gerechnet.

► Für den Bereich „Ortskern“ in Agathenburg wird eine **Gestaltungssatzung** aufgestellt. Das beschloss der Gemeinderat einstimmig. Einem Entwurf des Hamburger Planungsbüros „Cappel + Kranzhoff“, den Bauamtsleiter Roger Courtault im Rat vorstellte, wurde mit wenigen Änderungen zugestimmt. Ziel der Gestaltungssatzung, die den Charakter eines Bauungsplanes hat, ist die Festsetzung örtlicher Bauvorschriften in Abstimmung mit den Zielen

der Dorferneuerung. Geregelt werden darin unter anderem zulässige Gebäudehöhen, Dächer und Dacheindeckungen, Dachaufbauten und Dachüberstände. Festgelegt ist darin ebenfalls, wie unter anderem Fassaden, Fenster und Türen, Einfriedungen, Werbeanlagen, Antennen und Vorgärten gestaltet werden dürfen.

Bereits vor drei Jahren hatte die Gemeinde im Zuge der Planung einer neuen Mehrzweckhalle einen entsprechenden Bebauungsplan für den Kernbereich aufgestellt. Nach Einwänden der Anwohner wurde dieser vor Gericht wieder aufgehoben. Der Entwurf der Gestaltungssatzung wird nun öffentlich ausgelegt; parallel wer-

den die Behörden und sonstigen Träger öffentlicher Belange um Verfahren beteiligt.

► Kein Beschluss war beim Thema Bebauungsplan Nr. 8a „Sportanlagen am Denkmalsplatz“ nötig. Dabei geht es um den **Bau einer Sporthalle** am Paschberg. Die Gemeinde hat dort – an der B 73 hinter der Tennisanlage – neben dem gemeindeeigenen Fußballplatz (10 500 Quadratmeter) zwei Grundstücke (insgesamt 1,4 Hektar) gekauft. Bauamtsleiter Roger Courtault stellte einen Vorentwurf für das geplante Scoping-Verfahren und eine frühzeitige Bürger- und Behördenbeteiligung vor und nahm die Änderungswünsche der Ratsmitglieder auf.

Frank Fasold kandidiert

CDU-Ratsherr wird im Flecken Horneburg als Spitzenkandidat gehandelt

HORNEBURG. Frank Fasold wird vom CDU-Ortsverband Horneburg als Bürgermeisterkandidat und CDU-Spitzenkandidat im Flecken Horneburg gehandelt. Bei einer inoffiziellen Mitgliederinformation wurde ihm Zustimmung signalisiert, wie Fasold berichtet. Über die Listenplätze entscheidet die Mitgliederversammlung am Donnerstag, 10. Juni.

Wie berichtet, will Bürgermeister Hans-Jürgen Detje (CDU) in den politischen Ruhestand gehen. Frank Fasold möchte seine Nachfolge antreten. Der 48-Jährige ist seit zehn Jahren in der Kommunalpolitik aktiv. Anfangs war er für die CDU als beratendes Mitglied im Bauausschuss, 2016 wur-

de er in den Fleckenrat gewählt. Bei der Kommunalwahl am 12. September will er nun auch für einen Sitz im Rat der Samtgemeinde Horneburg kandidieren. Für einen Ortsbürgermeister sei es sinnvoll, zugleich im Fleckenrat und im Samtgemeinderat zu sitzen, damit der Informationsfluss nicht leidet, sagt er.

Frank Fasold, geschieden, zwei erwachsene Kinder, stammt aus



Frank Fasold.

Thüringen, zog 1996 in den Norden, lebte zunächst für drei Jahre in Mittelnkirchen, dann in Horneburg. „Energie ist mein täglich Brot“, sagt der gelernte Elektromechaniker (mit Meisterausbildung), der dann Wirtschaftsinformatik studierte und sich in Horneburg mit einem Sachverständigenbüro für Photovoltaik selbstständig gemacht hat. Bereits 2015 bot der Energieeffizienzberater ein privates Carsharing-Modell in Horneburg an. Elektromobilität, Verkehrswende und Nachhaltigkeit sind aktuelle Themen, die der stellvertretende Vorsitzende im Ausschuss für Klima und Nachhaltigkeit auch im Flecken voranbringen will. (sal)

Tracht und Schmuck

Museum in Estebüggje öffnet am Sonntag wieder

ESTEBÜGGJE. Das Museum Estebüggje öffnet am Sonntag wieder seine Türen, freut sich die Vorsitzende der Altländer Kulturstiftung, Susanne Höft-Schorpp. Das Museum ist immer sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Aufgrund der Corona-Vorschriften ist das Tragen einer FFP2-Maske oder einer medizinischen Maske verpflichtend. Altländer Schmuck, Trachten sowie Wohnkultur bilden den Schwerpunkt der Ausstellung. Mehr als 1500 Objekte zählt die Sammlung des Kaufmanns und Heimatforschers Gerd Matthes. Nach Matthes' Tod wurde das Museum im Auftrag der Kulturstiftung als neuer Trägerin neu konzipiert und 2017

wiedereröffnet. Durch die wissenschaftliche Konzeption grenzt es sich von den Heimatstuben ab.

Das Haus wurde nach einem Großfeuer im Jahr 1760, ausgelöst durch Blitzschlag, neu errichtet. Auf 72 Quadratmetern erwartet die Besucher eine Zeiterreise durch 700 Jahre Geschichte: Sie erhalten Informationen zur Besiedlung der Kulturlandschaft, zu Estebüggje und zur Sammlung. Der Museumsgründer, ein begnadeter Erzähler, kommt in einem Video zu Wort. Danach geht es in die Schatzkammer mit Trachten und Schmuck ab dem 18. Jahrhundert. An diese schließt sich die gute Stube an. (bv)

<https://kulturstiftung-altes-land.de>